

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Zum Friedensstande des österreichisch-ungarischen Heeres.

Marburg, 12. Oktober.

Im Streite des Kriegsministers und der österreichischen Delegation über die Verlängerung der Präsenzzeit und die Erhöhung des Friedensstandes hatten eigentlich nur jene das Recht, gegen diese Forderung aufzutreten, welche die Aufhebung des bestehenden Heeres und die Einführung einer Volkswehr verlangt. Auszuschließen waren demnach Alle, welche die jetzige Heeresordnung mitbegründet, das Gesetz mitgeschaffen, wonach die ununterbrochene Dienstzeit in der Linie auf drei Jahre bestimmt ist. Dafern es auf das geltende Gesetz angekommen, hatte Kuhn gegen Siska und Genossen den Buchstaben für sich und für sich die Auslegung desselben.

Wenn aber gefragt wurde und noch gefragt wird, ob eine zweijährige Präsenzzeit hinreichend, oder nur eine dreijährige, dann stehen wir, die wir ja eine noch kürzere jährliche Übung der Volkswehr, als eine zweijährige für genügend erachten, unbedingt auf jener Seite, wo für die geringere Last gekämpft wird.

Die längere Präsenzzeit allein thut wahrlich nicht, denn sonst müßten wir bei Königgrätz gesiegt haben — sonst hätten im letzten deutsch-französischen Kriege die Preußen mit ihrer dreijährigen und noch gewisser die Bayern mit ihrer zweijährigen dem Heere Napoleon III. gegenüber unterliegen müssen.

Daß die längere Schulung allein durchaus nicht entscheidet, beweist gerade ein Vergleich der Bayern vom Jahre 1866 und vom Jahre 1870. Was diesem Vergleich zufolge den Ausschlag gibt, das ist der Ernst der Sache, das hohe Ziel, die freudige Hingebung an dasselbe, die gute

Verpflegung und die treffliche Führung. Unter diesen Bedingungen ist für Oesterreich-Ungarn, welches im Kriege nicht erobern, sondern sich nur vertheigen soll, die Volkswehr politisch, wirtschaftlich und militärisch der beste Schutz.

Siege übrigens, wie der Kriegsminister jetzt einen in der österreichischen Delegation erkämpft, sind Pyrrhusstiege und dürfen wir zukunftsfröhlich behaupten: Noch einige Siege dieser Art, von Jahr zu Jahr die riesig ansteigenden Mehrkosten von so vielen, vielen Millionen — und das System des stehenden Heeres ist verloren!

## Zur Geschichte des Tages.

Der Kriegsminister hat in der österreichischen Delegation gesiegt: zwei und dreißig Stimmen gegen vier und zwanzig bewilligen die längere Präsenzzeit, bewilligen die erforderlichen Millionen. Um dieses Erfolges willen mußte der Ministerpräsident Auersperg sein Amt in die Waagschale werfen und nachdem die Polen, die grundsätzlichen Gegner des herrschenden Systems, sich an dieselbe geklammert, schwankte das Zünglein nicht länger! Welch unnatürliche Zustände! Das österreichische Ministerium ist auf ein ihm verfassungsmäßig fremdes Schlachtfeld getreten — Oesterreich an maßgebenden Kreisen und an parlamentarischen Krisen reich, hat sich neuen Erschütterungen ausgesetzt.

Die Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands zeigen auch in ihrer neuesten Denkschrift dieselbe Entschlossenheit, mit welcher sie bis jetzt vorgegangen. Eine Gegnerschaft dieser Art ist übrigens nothwendig, um auch die Vertheidiger des Staates und der Bürgerfreiheit vorwärts zu treiben.

Der Präsident Frankreichs kann auch gelegentlich der Nachwahlen das Einmischen

und das Sichwidersprechen nicht unterlassen. Während er die für eine verfassungsmäßige Regierung selbstverständliche und daher überflüssige Versicherung gibt, keine Partei ergreifen zu wollen, verheißt er, in einem besonderen Schriftstücke den Wählern die Regierungspolitik darzulegen.

## Marburger Berichte.

(Sitzung des Gemeinderathes vom 10. Okt.) Das Uebereinkommen, welches die Gasbeleuchtungs-Kommission mit Herrn Graf geschlossen, wird genehmigt. Die Zahl der Gasflammen ist vorläufig auf 232 festgesetzt, weshalb der Unternehmers zu den gegenwärtig bestehenden 152 Flammen 80 neue Laternen, beziehungsweise Kandelaber zu errichten hat. Hiedurch werden die Lücken innerhalb des Beleuchtungsrayons ausgefüllt und die wichtigeren Stadttheile außerhalb dieses Rayons mit Gasbeleuchtung versehen. In der Tegetthof-Strasse wird die Gasbeleuchtung bis zur Mauth, in der Kärntner-Vorstadt bis an das Ende der Baron Rast'schen Gartenmauer geführt. Die Mühlgasse, die Reisergasse, der Tappeiner-Platz, die Brandisgasse, der Kasernenplatz und die Färbergasse, bislang sämmtlich außerhalb des Beleuchtungsrayons, sowie die Schillerstraße, die Theatergasse, und der Rathhaus-Hof werden künftighin mit Gas beleuchtet. Auf dem Sophienplatz wird ein vierarmiger, auf der Burgplatz ein dreiarmer, auf dem Kasernenplatz ein einarmiger und im Rathhause ein zweiarmer Gas-Kandelaber aufgestellt; auf dem Tappeinerplatz sollen zwei dreiarmer, auf dem Hauptplatz zwei vierarmiger, auf dem Domplatz zwei einarmiger Kandelaber stehen.

Herr Marco berichtet über die Aufforderung des Landes-Schulrathes wegen Beitritts zum allgemeinen steiermärkischen Fond für Schullehrer und

## Feuilleton.

### Vor dem Staatsstreich.

Von  
A. Wels.  
(Schluß.)

Die ganze Szene hat höchstens einige Minuten gedauert und hat dermaßen den Druckern imponirt, daß sie sich immer noch nicht gesammelt haben und nicht wissen, wie sie sich verhalten sollen. Immer noch stehen sie wie Statuen an ihren Sepkisten und immer noch hält Herr von St. Georges den Fohnenabzug in der Hand und steht unbeweglich vor Gauffet, welcher begierig, die ganze Proklamation zu hören, ihn wie im Fieberwahn anstarrt.

Der Officier nähert sich dem Direktor — er grüßt mit dem Degen.

Herr von St. Georges hält das Papier in die Höhe und mit starker männlicher Stimme, in der keine Spur von Bewegung wiederhallt, fängt er an zu lesen:

„Franzosen . . .“

Plötzlich hält er inne — die Uhr schlägt

zwölf — der zweite Dezember hat begonnen — der letzte Tag der französischen Republik!

Man kennt jenen echt napoleonischen Proklamationsstil. Je weiter Herr von St. Georges liest, je verblüffter werden die Gesichter der Arbeiter; — was hatten sie denn eigentlich gedacht? was will den der Präsident eigentlich? die dem Volke von den Kammern beraubte Freiheit demselben wiedergeben, das allgemeine Stimmrecht, welches diese Kammern, „ein Herd von Verschwörungen“ wie die Proklamation sagt, aufgehoben, wiederherstellen, dann sich zurückziehen und „sein Schicksal dem französischen Volke überlassen!“ Weiter will also der Staatsstreich nicht gehen? keine Reaktion, kein Kaiserthum? — Mehr als ein finsternes Gesicht klärt sich auf.

Herr von St. Georges hat zu Ende gelesen und die Drucker stehen stumm, unentschlossen da, selbst der finstere Gauffet weiß nicht, was er sagen soll. Der Direktor wechselt einen Blick mit Herrn von Béville und dieser Blick drückt die Befriedigung in beider Gemüth aus. Nun fährt er in seiner Lektüre fort. Die zweite Proklamation ist an die Armee gerichtet, und dies ist ein Feld, auf dem die napoleonische Beredsamkeit sich in ihrem vollen Glanz entwickelt. Die Proklamation, welche der Direktor liest, ist ein Meisterwerk seiner Art, die Worte leuchten wie

Bliß und sind fähig, den trägen Enthusiasmus aus den Geistern, man möchte sagen herauszupeitschen. Der Eindruck, den diese Proklamation auf die Veteranen der Municipalgarde macht, ist ein erschütternder; je weiter der Direktor liest, je aufgeregter werden sie, sie können sich nicht mehr halten, nicht stillestehen, sie gebahren sich wie Unsinne und kaum hat Herr von St. Georges das letzte Wort ausgesprochen, als ein donnernder, alles durchdringender Ruf die Nationaldruckerei durchtönt. . . . ein Ruf, den man seit fünf-uaddreißig Jahren nicht mehr gehört, — ein Ruf, der mit den letzten gesprengten Carrés bei Waterloo verhallt ist. — ein Ruf, der heute alle so fein gesponnenen Pläne verderben kann und der diese beiden Männer ohne Furcht und politische Gewissenskrupel in blicke Statuen des Schreckens verwandelt.

Von einem unnennbaren Enthusiasmus hingegriffen, hat die Municipalgarde ein donnerndes „Es lebe der Kaiser“ ausgerufen.

Die Drucker fahren auf. „Hal! halt ihr?“ schreit Gauffet, ein verworrenes Geräusch tönt durch das Atelier; Herr von Béville wirft ver zweifelte Blicke durch die Fenster, von welchen einige auf die Straße gehen! — Ein einziger Vorübergehender, welcher diesen Ruf gehört, dann lebt wohl alle Zukunftspläne!

beantragt, die Stadtgemeinde Marburg möge ihren Beitritt erklären. Nach längerer Verhandlung, an welcher sich die Herren: Reuter, Perko, Dr. Kozmuth und Direktor Gutscher beteiligen, stellt Herr Reuter den Antrag: „Der Gegenstand sei zu vertagen, bei dem Steueramte über die Höhe der Verlagsgebühren die Erhebung zu pflegen und nach Beendigung der heurigen Landtagssession, in welcher diese Angelegenheit ebenfalls zur Verhandlung kommt, wieder in Verhandlung zu nehmen“. Nachdem sich diesem Antrage auch der Berichtserstatter angeschlossen, wird er zum Beschluß erhoben.

Herr Dr. Duchatsch berichtet über das Gesuch des Herrn Pirchan, betreffend Aufhebung der Baueinstellung bei seinem Hause in der Herrengasse; er stellt den Antrag: Da es sich im vorliegenden Falle darum handelt, gesetzliche Bestimmungen vollste Beachtung und der Gemeindevertretung durch Aufrechterhaltung der von ihr getroffenen Entscheidungen das unbedingt notwendige Ansehen zu wahren, so wolle die löbliche Gemeindevertretung beschließen: Herr Gustav Pirchan sei mit diesem Gesuche abzuweisen. Herr Perko beantragt, dem Gesuche Folge zu geben. Bei der Abstimmung wird der Antrag der Sektion mit Stimmenmehrheit angenommen und dann auf Verlangen des Herrn Perko protokollirt, daß er dagegen gestimmt.

Nach dem Antrage des Herrn Karl Flucher wird beschlossen, den Gemeindegeld auf drei Jahre zu verpachten, mit dem Pächter jedoch das Uebereinkommen zu treffen, daß er die Reinigung des Teiches im Frühling oder im Herbst des Jahres 1873 gestattet.

Nach dem Antrage desselben Berichtserstatters wird die Ausgabe für die Lokalitäten der Feuerwehr und für den Steigerturm — 760 fl. — genehmigt.

(Bahnwesen.) Den bekannten Plan, betreffend die Erbauung einer schmalspurigen Lokomotiv-Eisenbahn Klagenfurt-Bölkmarkt-Madfersburg, hat die Regierung der kärntner Handelskammer zur Begutachtung überwiesen.

(Schadenseuer.) In Unter-Laubling ist das Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers Alois Kossar mit Futter und Fahrnissen abgebrannt. Der Schaden beträgt 1130 fl.; bis zur Höhe von 600 fl. war das Gebäude versichert.

(Arbeiter-Bildungsverein.) In der heutigen Versammlung, welche Nachmittags 2 Uhr im Besprechungsraum stattfand, wird die Verhandlung über die Lehrwerkstätten fortgesetzt und soll u. A. auch die Erklärung der Katheder-Sozialis-

ten zu Eisenach über die Nothwendigkeit von Fachkommissionen zur Vorberathung der Arbeiterfrage besprochen werden.

(Tanzschule.) Herr Eichler d. j. aus Graz, diplomirter Lehrer der Tanzkunst, wird in der ersten Hälfte des Monats November hier eintreffen, um wie im verfloffenen Jahr seine Schule der ästhetischen Gymnastik, des systematischen Tanzunterrichtes zur körperlichen Ausbildung der Jugend zu eröffnen.

### Vom Theater.

Dienstag den 8. Oktober wurde die komische Operette „Flotte Bursche“ und „Jugendliebe“, Lustspiel in 1 Aufzuge von Wilbrandt gegeben. Die Ausstattung der Operette war eine nette, die Leistung im Allgemeinen zufriedenstellend. Besondere Erwähnung verdienen Fr. von Koziorowka (Lieschen) und Herr Padewitz (Handwerksbursche), welche ihre Parthien vortrefflich sangen und mehrmals gerufen wurden; ebenso Herr Urban (Fled), Fr. Harte (Frinke) und Herr Mondheim (Seier) in der Szene mit den Engländern. In „Jugendliebe“ konnte Fr. Westel in der Rolle der 16-jährigen Adalheid ihre ganze Kunst entfalten, und erwarb sich reichen Beifall.

Am Mittwoch ging bei ganz leerem Hause „Uriel Acosta“, Drama in 5 Aufzügen von Gutzkow über die Bretter. Fr. Maralt (Judith) welche eine prachtvolle Toilette zur Schau trug, und Herr Berthal (Uriel Acosta) entsprachen den an sie gestellten Anforderungen in hinlänglicher Weise, weniger können wir dies von Herrn Kömmler (Wanderstraten) behaupten, der weder durch sein Organ noch durch sein übriges Wesen in ein Drama paßt.

Donnerstag: „Das erste Kind“, Posse mit Gesang von Anton Langer. Trozdem der Stoff ein alltäglicher ist — ein armer Holznecht (Urban) verschreibt, um Geld zu erhalten und sein Liebchen (Fr. Kömmler) heirathen zu können, sein erstes Kind dem Teufel; der Ausgang ist natürlich ein glücklicher — so war doch sowohl wegen der Behandlung desselben als auch wegen der Darstellung der Erfolg ein durchgreifender. Vor Allem verdient Herr Urban unbedingtes Lob; außerdem auch Fr. Harte und Herr Padewitz; daß sich eine Statistin etwas ungeschickt gerirte, ist wohl nebensächlich.

Schließlich glauben wir noch einem allgemeinem Verlangen zu entsprechen, wenn wir den Wunsch äußern, daß der Beginn der Vorstellungen auf 7 Uhr angelegt werde; die Theaterbesucher

könnten dadurch Abends etwas früher zur Ruhe kommen.

### Letzte Post.

Bei den Einladungen zur heutigen Hofstafel in Ofen ist die österreichische Verfassungspartei nur wenig bedacht worden.

Die ungarische Delegation hat den Vorschlag des Ministeriums des Aeußeren ohne Bemerkungen genehmigt.

Viktor Emanuel wiedersezt sich der Unterdrückung der geistlichen Orden.

### Gingefandt.

#### Lehrers Abschied.

Samstag den 5. d. M. versammelten sich die Volksschullehrer Marburgs anlässlich des Scheidens des ehemaligen Oberlehrers der Bahnkolonieschule, im Gasthause des Herrn Wels.

Die Liebe und Freundschaft, welche die hiesigen Lehrer an den verehrten Kollegen band, zeigte sich am Besten durch die rege Theilnahme an diesem Feste. Auch der Obmann des Lehrervereines, Herr Prof. Dominikus und mehrere Lehrer vom Lande schlossen sich an.

Ohne mich des Weiteren über ernst und humoristisch gehaltene Reden zu ergen, bemerke ich nur, daß jeder der zurückbleibenden Freunde dem ausgesprochenen, innigen Bedauern über das Scheiden eines, durch seine Freundlichkeit, seine eifrige Thätigkeit im Lehrervereine sowohl als in der Schule so achtungswerthen Kollegen aus tiefstem Herzen beipflichtete. Einzig das Bewußtsein, daß derselbe nach einer Stadt wie Graz übersiedle, wo Behörde und Bevölkerung schulfreundlich sind, milderte das Herbe der Trennung.

Nur Einiges sei mir gestattet aus der Lehrthätigkeit des Herrn Kallenegger anzuführen. Als nach Ostern des Jahres 1871 die Kolonie-Schule eröffnet worden, war es dessen eifriges Streben, die Anstalt mit Behrmitteln derart auszustatten, daß sie eine mustergültige genannt werden könne und Dank dem ernstlichen Willen und der kräftigen Unterstützung von Seite des Maschinen Direktors Herrn Gottschalk in Wien gelang es, diese Schule mit Behrmitteln zu versehen, wie sie wohl keine Anstalt der Steiermark besitzt, und über welche sich außer vielen heimischen und fremden Besuchern besonders die Herren Minister für Unterricht und Ackerbau und unser Herr Statthalter befriedigend aussprachen. Dem beharrlichen Anbringen des Herrn Kallenegger gelang es ferner

Doch St. Georges hat den Kopf nicht verloren, er zieht das Blatt Papier hervor, welches er noch nicht zum Satz gegeben, und als die Arbeiter sehen, daß sie noch mehr „Prosa Bonapartes“, wie Gouffet sagt, hören werden, beruhigen sie sich einen Augenblick und dieser Augenblick rettet alles, denn der kommandirende Offizier hat die Wache durch strenge Worte zurechtgewiesen ihnen die Gährung der Arbeiter gezeigt, und die erhitzten, entschiedenen Blicke, welche sie jetzt diesen zuwerfen, begleitet von den vorgestreckten blinken Bajonnetten, beweisen jenen, daß sie auf alles vorbereitet, zu allem fähig sind.

Der Direktor liest das dritte Dokument; es ist das Dekret, welches die Nationalversammlung auflöst, das allgemeine Stimmrecht wieder herstellt und die Wähler auf den zwanzigsten und einundzwanzigsten desselben Monats zusammenberuft.

Hier sind keine hochtönenden Phrasen, keine glänzenden Metaphern, ein trockner, fester Kanzleistil; aber desto größer ist der Effekt, den dieses Dokument hervorbringt, er verwirrt die Köpfe der Drucker; die meisten sind nicht Wähler und diese fünf Zeilen stampeln sie dazu und geben ihnen eben so viele politische Recht, wie — wie Herrn von St. Georges, der ihnen dieses Dokument vorgelesen hat.

„Und jetzt an die Arbeit!“ ruft dieser, als

wenn gar nichts vorgefallen wäre, „in einer Stunde müssen die Proklamationen fertig sein.“

Die Macht der Routine ist eine unbegreifliche Macht!

Die Chefs des Ateliers feuern die Arbeiter an, sie berechnen, wie lange der Satz für die verschiedenen Pressen, die Arbeit der Metteurscu-page, die verschiedenen Korrekturen und endlich der Druck dauern wird und sehen, daß ihnen die Zeit auf die Minute abgemessen ist; — sie haben vollständig vergessen, daß sie fast alle Republikaner sind, und daß diese Arbeit dazu bestimmt ist, die Republik vielleicht zu stürzen; — sie haben aufgehört Republikaner, Franzosen zu sein sie sind Arbeiter, die seit Jahren an eine Arbeit gewohnt sind, die sich mit dieser Arbeit verkörpert haben und denen man gesagt hat, daß in einer Stunde die Arbeit fertig sein muß. Von neuem hört man das Geklapper der Typen, die Inspektoren haben die Fahnenabzüge den Korrektoren gegeben und diese, ja selbst Gouffet korrigirt.

Fünf Minuten später hört man das regelmäßige Klopfen der Presse, und ein Chef d'Atelier bringt Herrn von St. Georges das erste Exemplar der Proklamation des Staatsstreichs.

Bald ertönt das Klopfen von einer anderen Seite, dann von einer dritten, vierten; ganze

Pakete von Proklamationen werden gebracht, eingeknüpft und auf einen Wink des Direktors hinunter getragen.

Ein Inspektor nähert sich dem Herrn von St. Georges und fragt, was die Arbeiter jetzt thun sollen, sie wünschen entlassen zu werden.

Herr von St. Georges lächelt, er befehlt die Annalen des Kriegsministeriums weiter zu setzen und empfiehlt dem wachhabenden Offizier an, die ganze Nacht hindurch dieselben strengen Maßregeln zu beobachten! Darn verläßt er mit Herrn von Bévillie das Atelier und begibt sich in sein Kabinet, nachdem er noch befohlen hat, die Ballen der gedruckten Proklamationen in die Droschke zu tragen, in welcher Herr von Bévillie gekommen.

Als beide sich allein sehen, reichen sie sich wiederum die Hand.

„Der erste Schritt ist geschehen und ist glücklich gelungen,“ sagt St. Georges, „möge für Frankreichs Heil alles so gut abgehen.“

„Was hätten wir gethan, wenn diese Menschen nicht hätten arbeiten wollen?“ fragt Bévillie, „wenn sie nur einen Augenblick daran gedacht hätten, daß wir ganz und gar von ihrem guten Willen abhängen und sie nicht zwingen konnten, zu arbeiten, dann —“

„O, um des Himmelswillen keine Voraussetzungen, lieber Bévillie,“ unterbricht St. Georges,

trotz der ursprünglichen Bestimmung, die Erweiterung der zweiklassigen Schule zu einer dreiklassigen zu erzielen. Auch in kollegialer Hinsicht war er bestrebt, für die Erhöhung der Gehalte seiner untergebenen Lehrer einzutreten.

Der höchste Lohn, welchen sich Hr. Kaltenegger für sein rechtliches und redliches Bemühen um die Schule erworben, war wohl das rührende Schauspiel der weinenden Kinder und Eltern, welche ihn bei dem Schulfeste umringten und den geliebten Lehrer baten, sie nicht zu verlassen, nachdem ihn unliebsame Verhältnisse bestimmt hatten, auf seine Stelle zu verzichten. Nebenbei sei erwähnt, daß die Arbeiter der Südbahnwerkstätten ein Gesuch um Wiederanstellung ihres geschätzten Oberlehrers an den Verwaltungsrath einbrachten, welches aber — erfolglos blieb.

Möge Herr Kaltenegger überzeugt sein, daß ihm die Achtung und Liebe Aller folgt, die Gelegenheit gehabt, ihn kennen zu lernen und somit rufe ich ihm im Namen seiner Freunde ein herzlichliches Lebewohl zu.

Marburg, am 9. Oktober 1872.

Hönig, Lehrer.

### Gingefandt.

Die in der gestrigen „Tagespost“ enthaltene Korrespondenz aus Marburg (Schulwesen) ist insofern ungenau, als sie den Bericht über die in Rede stehende Sitzung des Stadtschulrathes nicht vollständig bringt. Allerdings würde uns das bloße Faktum der Ablehnung des betreffenden Antrages sowie die Bekämpfung desselben durch den Stadtschulinspektor genügen, den Geist, welcher diese Körperschaft durchweht, zur Genüge zu kennzeichnen; allein wir halten uns zur noch besseren Charakterisirung desselben und der Vollständigkeit wegen für verpflichtet, ein gestügelltes Wort, das in der erwähnten Sitzung gesprochen werden durfte, hier zu veröffentlichen. Als nämlich der Herr Antragsteller außer den pädagogischen Bedenken, welche gegen eine Ueberfüllung der Klasse vorgebracht werden können, noch anführte, daß es auch aus Humanität gegen den Behrer geboten erscheine, auf den Antrag einzugehen, sprach Herr St. . . . in die klassischen Worte aus: „Um den ist's nicht Schade, wenn er fünf Jahre früher umsteht!“ Sollten wir hinter dieselben statt des Ausrufungs- vielleicht ein Fragezeichen setzen?

Ein Unparteiischer.

„wenn, wenn! nun dann wäre der Staatsstreich mißlungen und die Herren Sozialisten hätten uns morgen an einen Laternenspfahl anknüpfen lassen.“

„Uns, und —“

„Ja, uns und — lieber Bévillé! doch jetzt, wo der Rubikon überschritten ist, sollen sie sehen, wie hell der Stern Caesars leuchten wird!“

Fünf Minuten später öffnet sich das Thor der Nationaldruckerei, und die Droschke, in welcher Herr von Bévillé kaum Platz gefunden hat, fährt hinaus, nur wird sie diesmal von einem der Pferde des Direktors gezogen, da die Last verdreifacht ist, und ein Sergeant der Garde Municipale, welcher dem über seine zweite Flasche Macon eingeschlagenen Rutscher Hut und Mantel abgenommen und sich damit bekleidet hat, führt sie der Rue de Jérusalem zu, wo Herr von Maupas, der Polizeipräfekt, sie in Empfang nimmt und die Ballen heraustragen läßt.

Um halb drei ist Herr von Bévillé schon im Ellysée zurück und will dem Verfasser des Manuskripts den Bericht abstaten, daß der Druck vollendet sei, doch er kann ihn nicht sprechen, man sagt ihm, daß er schlafte.

Er wollte ja in allem seinen Onkel nachhelfen, welcher vor 46 Jahren in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember gleichfalls auf einem Stuhl am Vivoualfener schlief . . . einige Stunden vor der großen „Dreikaisereschlacht.“

### Gingefandt.

Zur Abwehr.

Das Gingefandt in Nr. 120 dieses Blattes unter dem Titel: „Zum Rechtsbewußtsein in Marburg“ betrifft meine Person und fordert mich wegen des unwahren, verleumderischen Inhaltes zur Abwehr heraus.

Vorige Woche, eines Nachmittags, erschienen der städtische Ingenieur Herr Zettel und ein Polizeimann im Vorhause der Kasino-Restaurations und ließen mich rufen. Herr Zettel erklärte, es werde mir bekannt sein, daß dem Herrn Bürgermeister ein Rock gestohlen worden und zwar von einem meiner Kellner. Ich war darüber im höchsten Grade erstaunt und entgegnete: „Mir ist die Sache ganz fremd, ich weiß nichts davon!“ Als der Polizeimann sagte, der Schneider, welcher das Kleidungsstück umgearbeitet habe, besinde sich eben in der Restauration, ließ ich denselben ersuchen, herauszukommen, wo er uns mittheilte, daß der Kellner ihm den Rock zum Abschneiden überbracht habe. Darauf wurde der Kellner herbeigerufen und zur Rede gestellt; er läugnete die Aneignung des Rockes nicht. Ich entfernte mich mit den Worten: „Hier ist er; machen Sie mit ihm, was Sie wollen“, und ging dann in die Restauration zurück. Als später noch der Schneider und der Kellner über den Werth des Rockes stritten, bemerkte ich ersterem gegenüber, er möge nur die Wahrheit sagen und dann wurde von mir in der ganzen Angelegenheit kein Wort mehr gesprochen.

Soviel zur Kenntnißnahme für das geehrte Publikum und zur Abwehr gegen einen ungerathenen Angriff. Den Einsender, den ich leider noch nicht kenne, fordere ich hiermit auf, entweder zu beweisen, daß ich jemals in der von ihm angegebenen Weise mich geäußert, oder zu widerrufen, sonst wäre ich genöthigt, ihn wegen Verleumdung gerichtlich zu belangen.

Ich lebe schon geraume Zeit in Marburg, meine Stellung ist eine so öffentliche, daß mich das Publikum genau kennt. Mir darf es daher um so weniger gleichgiltig sein, ob meine Redlichkeit im Geschäfte derart geläugnet wird, wie es im Gingefandt vom letzten Sonntage geschehen, und ob dadurch meine Ehre, welche ich durch die ganze lange Zeit meines Geschäftslebens immer untafellos bewahrt habe und stets rein bewahren will, verletzt und mir eine Handlungsweise vorgeworfen wird, welche vom Strafrichter geahndet werden müßte, wenn ich mich derselben schuldig gemacht hätte.

Da auswärtige Blätter das verleumderische Gingefandt nachgedruckt haben, so erwarte ich von der Ehrenhaftigkeit derselben, daß sie auch diese meine Verteidigung zur Kenntniß ihrer Leser bringen.

Marburg, 11. Oktober 1862.

Johann S ch a i d e r,  
Restaurationswirth im Kasino.

### Gingefandt.

Aus dem hiesigen Rechtsleben.

Am 2. März d. J. erschienen in der Nacht um 2 Uhr fünf Männer, beiläufig solche, wie sonst die Ruhestörer und boshaften Beschädiger fremden Eigenthums auszu sehen pflegen, vor meinem Wirthshause; sie schlugen gewaltig auf die Thüre und verlangten, daß ich aufmache und die ganze Nacht offen halte. Da ich nicht öffnen wollte, so schlugen diese Fünf mir alle Fensterscheiben ein; es blieb mir also nichts übrig, als hinauszu gehen und Ruhe zu schaffen. Während dem eilte zum Glück der Nachtwächter Jakob Ferk herbei, welcher zur Ruhe ermahnte; er wurde aber angegriffen und es kam zu einer Balgerei, bei welcher Alois Schipp vom Nachtwächter einen gefährlichen Schlag erhielt.

Sonderbarer Weise wurde auch ich angeklagt. Bei der Verhandlung am 26. April ge-

stand der Nachtwächter selbst, daß er jenen Schlag geführt habe und zwei Zeugen bestätigten es und trotzdem wurde ich zu einer Geldstrafe von 5 fl., zum Kostenersatz, zu einem Schmerzensgelde von 5 fl., zu den Kurkosten im Betrage von 2 fl. 50 kr. und zur Bezahlung des entgangenen Verdienstes im Betrage vom 6 fl. verurtheilt. Strafrichter war Herr Sod.

Ich ergriff den Rekurs und wurde vom Ober-Landesgericht für nichtschuldig erklärt, sowie von allen Kosten losgezählt.

Wer aber vergütet mir nun die zerstückelten Fensterscheiben und die Berufungskosten?

Brunndorf, 12. Oktober 1872.

Johann K e l r e p p,  
Hausbesitzer u. Viktualienhändler.

### An Herrn Anton Badl in Marburg.

Für die freundliche unentgeltliche Ueberlassung der Lokalitäten zur Aufbewahrung der Apparate der freiwilligen Feuerwehr sagt Ihnen der Wehrausschuß im Namen derselben den verbindlichsten Dank. Möge Ihr ausgezeichnetes, oft bewährtes Beispiel zahlreiche Nachahmung finden.

Marburg, 12. Oktober 1872. (789)  
Der Wehrausschuß.

### Herrn Franz, Stationschef in Marburg.

Für die rasche Beförderung der am 4. Oktober zum Brande nach Wind. Feistritz telegraphisch berufenen freiwilligen Feuerwehr, durch welche es allein möglich wurde, dem rasch umschleichenden, für den Ort Gefahr drohenden Elemente Einhalt zu thun, sowie für Ihre oft an den Tag gelegte Loyalität sagt Ihnen den verbindlichsten Dank (790)  
Der Wehrausschuß.

### Angekommene in Marburg.

„Wohlschlager.“ Vom 1.—10. Oktob. Die Herren: M. Enlein, Privat, a. Graz. A. Rosenberg, a. Graz. W. Sappe, Kanzleidir. d. Oest. Lloyd, a. Triest. F. Müller, Kfm., a. Wien. K. Tischler, Direktor, a. Graz. S. Hagen, Privat, a. Graz. F. Göbl, Oberinspekt., a. Innsbruck. L. Weber, Privat, a. St. Peter. H. Littrow, f. See-Inspekt., a. Fiume. J. Strelenbach u. E. Scharl, a. Pest. Braun, Kfm., f. Dien., a. Wien. J. Aster, a. Coburg. M. Strachowicz, Sprachlehrer, a. Paris. J. Stiger, Kfm., a. Graz. F. Gleich, Bildhauer, a. Wien. Dr. Wenzel, öff. Agent, Wien. Fr. Flamm, Privat, a. St. Peter. Ph. Lindner, Privat, m. Sohn, a. Luffer. Frau L. Mulley, Vorstehergattin, m. Sohn, a. Oberlaibach.

Marburg, 12. Oktob. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 6.40, Korn fl. 3.80, Gerste fl. 3.30, Hafe fl. 1.85, Kukuruz fl. 4.—, Hirse fl. 4.10, Hirsebrein fl. 6.90 Heiden fl. 3.30, Erdäpfel fl. 1.50, Bohnen fl. 4.80 pr. Weg Kukuruzmehl fl. 8.—, Weizengries fl. 15.50, Mundmehl fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weispohlmehl fl. 10.—, Schwartzpohlmehl fl. 8.— pr. Ent. Heu 1.50, Lagerstroh fl. 1.40, Futterstroh fl. 0.—, Streustroh fl. 0.90 pr. Cent. Rindfleisch 26, Kalbfleisch 32, Schweinefleisch jung 31, Hammfleisch 22, Speck fr. 34, Rindschmalz 60, Schweine-schmalz 44, Schmeer 38, Butter 56, Topfenkäse 12, Zwiebel 10, Knoblauch 24, Krenn 10, Rummel 48 fr. pr. Pf. Eier 1 St. 3 kr. Milch frische 10 fr. pr. Maß. Holz, hart 18“ fl. 5.80, dto. weich fl. 4.60 pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 0.60, dto. weich fl. 0.40 pr. Meßen.

Wettan, 11. Oktob. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 5.50, Korn fl. 3.70, Gerste fl. 3.50, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 3.90, Hirse fl. 0.—, Heiden fl. 2.80, Erdäpfel fl. 0.—, pr. Meß. Fisolten 10 fr., Linsen 26, Erbsen 26, Hirsebrein 18 fr. pr. Maß. Rindschmalz 50, Schweine-schmalz 48, Speck frisch 38, geräuchert 44, Butter frisch 40, Rindfleisch 28, Kalbfleisch 30, Schweinefleisch 28 fr. pr. Pfd. Milch, frische 12 fr. pr. Maß. Eier 5 Stück 10 fr. Holz 36“ hart fl. 11.—, weich fl. 8.— pr. Klafter. Holzkohlen hart 60, weich 56 fr. pr. Meß. Heu fl. 1.80, Stroh, Lager fl. 1.50, Streu fl. 1.— pr. Ent.

Die ergebenst Gefertigte erlaubt sich den P. T. Eltern anzuzeigen, daß die Aufnahme zu dem Sprach- und Arbeits-Unterricht, verbunden mit französischer Conversation und Zeichenstunden, mit 20. d. M. beginnt. — Kostmädchen finden daselbst billige Aufnahme und können auf Verlangen auch in Musik, Kleidermachen und Maschinnähen unterrichtet werden.

Indem die Gefertigte für das bereits in sie gesetzte Vertrauen ihren Dank ausspricht, empfiehlt sie sich dem ferneren Wohlwollen.

Reisergasse Nr. 18. Julie Delwein,  
Oberstt.-Waise.

# Marburger Escomptebank

übernimmt **Geldeinlagen** in jeder Höhe und verzinst dieselben vom Tage der Einlage mit **5%** ohne Kündigung,

„ **5 1/2%** bei 30tägiger Kündigung,

„ **6%** „ 60 „

Auch besorgt dieselbe den **Ein- und Verkauf** aller börsenmässigen Wertheffecten zum jeweiligen Tagescours, sowie **Speculationskäufe und Verkäufe** in jeder Höhe.

Bei **Effectenkäufen**, welche durch unsere Wechselstube ausgeführt werden, können auch der Kündigung unterliegende Einlagen **ohne Kündigung** als Zahlung verwendet werden.

Der Verwaltungsrath.

Herrn Leopold Langeder, Wirth u. Fleischer.

Auf Ihre in Nr. 122 der „Marburger Zeitung“ erschienene Warnung habe ich nur zu erwidern, daß ich wegen derselben gegen Sie die strafgerichtliche Anzeige beim Kreisgerichte in Gilli überreichte.

788) Josef Pech.

## Lokal-Veränderung.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein 773

### Bürsten- und Pinselgeschäft

in die Herrengasse, gemaltes Haus verlegt habe.

Meinen geehrten Gönnern und Kunden für das mir seit 10 Jahren geschenkte Vertrauen herzlich dankend, gebe ich die Versicherung, daß ich bemüht sein werde, dasselbe auch fernerhin zu erhalten.

Zugleich empfehle ich die bewährte feinste **Lackglanzwiche u. Kautschuk-Lederschmiere**, welche ich stets frisch am Lager habe, zur gefälligen Abnahme.

Mit Hochachtung

Karl Ludwig.

Schon am **5. November** erfolgt die Ziehung der

# Salzburger-Anlehen-Lose

Dieses Lotto-Anlehen im Betrage von **fl. 1.726.300** Oe. W. wird im Wege jährlicher Verlosungen mit dem bedeutenden Betrage von **fl. 3.952.980** ö. W. rückgezahlt. **Jedes Los muss mindestens 30 fl. gewinnen.**

Im Jahre finden **5 Ziehungen** mit Haupttreffern von **40.000, 30.000, 15.000, 15.000, 15.000** zc. statt und bieten diese Lose alle nur mögliche Sicherheit, da die Landeshauptstadt Salzburg mit ihrem gesammten Vermögen, sowie mit ihren Gefällen und nutzbaren Rechten für die pünktliche Eintösung der gezogenen Lose haftet.

**Preis eines Original - Salzburger - Loses 26 fl. Oe. W.**

(771)

Um Jedermann den Ankauf dieser Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten mit **1 fl.** Angabe (Stempel ein- für zum Preise von 30 fl. monatlich bloß **1 fl.** zu entrichten ist, und man nach Abzahlung des Lospreises nur **1 fl.** (Stempel ein- für zum Preise von 30 fl. allemal 19 kr.) verkauft, so zwar, daß **monatlich bloß 1 fl.** zu entrichten ist, und man nach Abzahlung des Lospreises das Original-Salzburger-Los ausgefolgt erhält.

Während der Einzahlung spielt man ganz allein auf alle Treffer mit.

Wechselstube der k. k. priv. **Wiener Handelsbank**, vormals **Joh. C. Sothen** in Wien, Graben Nr. 13.

Derlei Lose sind unter den gleichen Bedingungen zu haben bei **J. Schwann, Marburg.**

R. k. Konzessionirte

## Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Jönnigg

Herrengasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

<h3>Dienst-Vermittlung.</h3> <p>Dienstplätze und Stellen, sowie Dienst- und Stellensuchende jeder Kategorie befinden sich stets in Vormerkung.</p> <p>Ein verlässlicher Herrschafts-Kutscher und Bedienter werden unter guten Bedingungen sogleich aufgenommen.</p> <h3>Verlässliche Arbeiter</h3> <p>des Lesens und Schreibens kundig, werden gegen Wochenlohn von 4, 5, 6 bis 7 fl. nebst Lantiemen nach Verdienst, sogleich dauernd aufgenommen.</p> <h3>Wohnungsmiethe.</h3> <p>Mehrere Wohnungen, bestehend aus 1-5 Zimmern f. Zugehör, werden zu miethen gesucht.</p> <h3>Zu verkaufen.</h3> <p>Verschiedene Realitäten, als: Stadt- und Vorstadt-Häuser, schöne Weingärten und Landrealitäten werden zum Kauf empfohlen.</p>	<p>und Beschreibungen nebst Verkaufsbedingungen an direkte Käufer mit gewünschten Auskünften ertheilt.</p> <p>Eine sehr schön gelegene, ertragreiche Weingart-Realität mit einem gut und solid gebauten Herrenhause, großem Keller auf 200 Startin, Presse, Wirtschaftsgebäuden, 3 Winzereien; Grundkomplex 19 Joch darunter 13 1/2 Joch Nebengrund, zur Hälfte mit Edelreben, der Obstgarten mit 1000 St. veredelten Obstbäumen bepflanzt; nur 1 Stunde von einer Bahnstation entfernt. Wird sammt fundus instructus wegen Kränklichkeit des Besitzers um 19.000 fl. verkauft und kann die Hälfte des Kaufschillings darauf intabulirt bleiben.</p> <p>Eine sehr schön gelegene Weingartrealität mit gut bearbeitetem Nebengrund, einem Herrenhause, 1 Winzerei u. großem Keller, dann Wirtschaftsgebäuden m. Aecker, Wiesen u. Hochwald; schön arrondirt, sehr erträglich, ebene Zufuhr.</p>	<p>Eine sehr erträgliche Sub-Realität, nur 1/4 Stunden von einer Bahnstation entfernt, mit einem gut gebauten Wohnhause mit großem Keller und Presse, zwei Wirtschaftsgebäuden, einem Herrenhause mit Keller, Presse und einer Winzerei; ein Grundkomplex von 27 Joch, darunter 8 Joch Nebengrund mit vorzüglichen Reben bepflanzt; nachgewiesenen 10% Reinertragniß; — sammt fundus instructus.</p> <p>Ein stockhohes, in einer sehr belebten Gasse stehendes, zu jedem Geschäfte geeignetes Stadthaus mit 2 Gassenfronten sammt Stallung, Gewerbslokalitäten und Keller; das Zinsertragniß kann durch geeigneten Zubau vor: 8 bis auf 10% steigen.</p> <p>Dampfäge von 14 Pferdekraft sammt Zugehör und Bauplatz nächst dem Südbahnhof um 8000 fl.</p> <p>Eine viersitzige Kalesche, zum Schließen, gut erhalten, billigst.</p>
---	--	---

Auskunft wird schriftlich nur gegen Einschuß von 50 kr. ertheilt.

# Michael Ilger,

Uhrmacher,

hat sein Geschäftslokal von jetzt an in der **Postgasse, in Herrn Supan's Hause, vis-à-vis der Lotterie.**

Danke dem P. T. Publikum für das grosse Vertrauen, mit welchem ich durch 11 Jahre in dem Geschäftslokal in der Herrengasse, vormals Novak's Hause, beehrt wurde und bitte mir auch im neuen Lokal das gleiche Vertrauen zu schenken, welches ich durch bekannte gute Arbeit zu rechtfertigen weiss.

Empfehle mich ferner mit einer **sehr grossen Auswahl aller Gattungen neuer Uhren**, da ich mich in diesem neuen Lokal mehr ausbreiten kann und daher im Stande bin, das **Schönste, Beste und Billigste** zu bieten.

779

Michael Ilger.

## Grösste Auswahl

fertiger

# Herrenkleider

eigener Erzeugung

empfehl die Kleider-Handlung von

670)

in- und ausländischer

# Rock-, Hosen- & Gilet-Stoffe

nach Mass zur Anfertigung

**A. Scheickl,**

Herrengasse.

## Liptauer Primsen,

Povidl (Zwetschkenmuss),

besten **Emmenthaler,**

Haupt-Detail-Niederlage

# Auchmann's Champagner

775

empfehl

**Conrad Grillwitzer, Hauptplatz.**

## Eine Wohnung

in der Stadt ist zu vergeben.

(781)

Anfragen im Comptoir dieses Blattes.

## Ein Praktikant

wird für eine gemischte Waarenhandlung gesucht und sogleich aufgenommen. Auskunft bei Herrn **A. Lombardo.**

780

## Lokal - Veränderung.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß meine **Fasbinderie** sich seit 1. d. M. in der **Schillerstraße Nr. 148** im eigenen Hause befindet.

Gleichzeitig danke für das mir bisher geschenkte Vertrauen und werde auch fernerhin bemüht sein, meine P. T. Kunden auf das reellste und billigste zu bedienen. Hochachtungsvoll

**Michael Zünger,**

772

Fasbindermeister.

Auch ist schwarze Gartenerde zu bekommen.

## Eingefandt.

Herrn Pech in Brunnorf. Auf Ihre Eingabe und Rekurs, welchen Sie am 8. d. M. bei der löbl. Bezirkshauptmannschaft eingereicht haben und was mir vorgelesen wurde, sage ich Ihnen, daß Sie ein gottvergeffener, gewissen- und charakterloser unverschämter Lügner und Berleumder sind.

Leopold Langeder,

794

Gastwirth u. Fleischer.

## Fuhrwagen

werden zu kaufen gesucht. (792)

Anfrage im Comptoir dieses Blattes.

## Gesucht wird

(793)

ein Ablöser für eine Restauration in Marburg oder ein verrechnender, kautionsfähiger Kellner. Auskunft ertheilt Herr **L. Mitteregger, Kaufmann.**